

Mein Garten voller Blumen

Sonderausstellung zeigt Bilder des Malers Emile Nolde

BERLIN - Der Frühling ist da. Nein, fast schon der Sommer und das im Februar, mitten in der deutschen Hauptstadt. „Die große Sonnenblume mit Clematis“ erleuchtet mit ihrem strahlenden Gelb den Eingangsbereich der Nolde Stiftung Seebüll, Dependance Berlin.

In der Nähe des Gendarmenmarkts werden in der Sonderausstellung „Mein Garten voller Blumen“ 64 Gemälde, Aquarelle und Zeichnungen aus fast einem halben Jahrhundert künstlerischen Schaffens des Malers Emil Nolde (1867 bis 1956) sehr geschmackvoll präsentiert. „Es ist unsere fünfte Sonderausstellung, seit wir im September 2007 hier in Berlin vor Ort sind“, verkündet voller Stolz der Direktor der Nolde Stiftung, Manfred Reuther. Er ist zugleich Kurator der Sonderexposition.

Blauviolett, leuchtend Rot, sattes Grün oder blendendes Gelb - die Farben der Natur, Gottes Schöpfung in all der pflanzlichen Vielfalt, vertreiben durch Noldes Kompositionen die Wintermüdigkeit. Der Expressionist Nolde war von Kindheit an eng mit der Natur verbunden. „Die Farben der Blumen zogen mich unwiderstehlich an, und fast plötzlich war ich beim Malen“, sagte der Künstler einmal. Für ihn waren die-



Der Direktor der Nolde Stiftung, Manfred Reuther, vor dem Bild „Blumengarten“ aus dem Jahr 1922.

Foto: Thiede

se „blühenden Farben wie Gesänge und herrliche Choräle“. Wo sich der Künstler niederließ, legte er sich einen Garten an, erzählt Direktor Reuther. „Gärten sind ein zentrales Thema bei Nolde“,

stellt er heraus, und die Blumenbilder stehen gleichrangig neben den figürlichen und religiösen Sujets.

Geschickt werden kleine Kreidezeichnungen eines Tulpenbeetes in der

Ausstellung so gehängt, dass der Betrachter sie als Vorlage für das spätere Gemälde erkennen kann. Die professionelle Hängung und Ausleuchtung selbst kleinster Arbeiten ist sehr angenehm.

Und es gibt eine Weltpremiere in der Ausstellung: „Kleiner Garten A“ und „Kleiner Garten B“ von 1908 werden erstmals öffentlich gezeigt. Ursprünglich handelte es sich um ein Gemälde, das vom Künstler eigenhändig zerschnitten wurde, verrät Direktor Reuther.

Das Oeuvre Emil Noldes ist mit Berlin eng verbunden. Hier verbrachte er ab 1905 die Wintermonate. Die Hauptstadt war nach dem Norden seine zweite Heimat, wo er sich mit der Moderne messen wollte. Sein Atelier und viele seiner Werke wurden bei einem Bombenangriff 1944 zerstört. Umso bedeutungsvoller ist das Wirken der Nolde Stiftung, die mit ihren sorgfältig vorbereiteten Sonderausstellungen und den begleitenden Publikationen die ganze Dimension dieses großen Magiers der Farben aufzeigt.

Ergänzt wird die Frühlingsausstellung durch eine kleine Kabinettschau mit 21 figürlichen Farblithographien von 1913 - „alles Unikate“, betont Reuther, die mit ihren ungewöhnlichen Farbexperimenten „einen bewussten Spannungsbogen zu den Gartenbildern Noldes zeigen“.

Rocco Thiede

Die Sonderausstellung ist bis 14. Juni in der Nolde Stiftung Seebüll, Dependance Berlin, Jägerstraße 55, 10117 Berlin, zu sehen. Sie ist täglich von 10 bis 19 Uhr geöffnet. Telefon: 030/40 00 46 90.